

Thu Phuong Luu

Astrid Johanna Ofner, Hans Hurch (Hg.): John Ford: Eine Retrospektive der Viennale und des österreichischen Filmmuseums

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5810>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Luu, Thu Phuong: Astrid Johanna Ofner, Hans Hurch (Hg.): John Ford: Eine Retrospektive der Viennale und des österreichischen Filmmuseums. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5810>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Astrid Johanna Ofner, Hans Hurch (Hg.): John Ford: Eine Retrospektive der Viennale und des österreichischen Filmmuseums
 Marburg: Schüren 2014, 248 S., ISBN 9783894728984, EUR 19,90

John Ford gilt als einer der Großmeister des klassischen Hollywood-Kinos. Mit Sätzen wie „My name is John Ford and I make Westerns“ beschrieb und beschränkte er sich selbst, doch so ganz stimmte dies nicht. Zwischen 1917 und 1966 drehte er insgesamt 124 Filme, darunter nicht nur Western, sondern auch Kriegsfilm, Dokumentationen, Komödien sowie Familien- und Sozialdramen. Der amerikanisch-irische Regisseur prägte nicht nur das Bild von der Eroberung des Westens, sondern auch das Kino im Allgemeinen. Im Rahmen der Viennale 2014 widmete das österreichische Filmmuseum dem großen Filmemacher eine Retrospektive, während der 48 seiner Werke vorgeführt wurden. Dazu haben Astrid Johanna Ofner und Hans Hurch ein Begleitbuch herausgegeben.

Das Buch ist in zwei große Teile gegliedert, die wiederum in kleinere Unterkapitel geteilt werden. Die erste Hälfte beinhaltet drei Essays, in denen Fords Werke, ihre Machart sowie Fords Persönlichkeit detailliert beschrieben und analysiert werden.

Eröffnet wird das erste Kapitel mit dem vierten Essay aus Hartmut Bitomskys Essayreihe „Passage durch die Filme von John Ford“. Er verknüpft dabei amerikanische Geschichte mit den Inhalten der Ford-Werke, beginnend mit dem kurzen Film *The Civil War* (1962) als Teil des Episodenfilms *How the West Was Won* (1962) und endend

mit *The Searchers* (1956). Die Themen, die Ford in seinen Filmen immer wieder aufgegriffen hat, waren unter anderem die gewaltsame Urbarmachung des amerikanischen Westens, die Sklaverei, der Konflikt zwischen Zivilisation und Wildnis sowie die Verdrängung der amerikanischen Ureinwohner aus ihrem eigenen Land. Bitomsky erteilt den Leser_innen eine Art kleine Geschichtsstunde zur Entstehung und Entwicklung Amerikas. Er erläutert den Bürgerkrieg, den Wandel von Wirtschaft und Politik von damals bis heute sowie die Differenzen zwischen Norden und Süden. Der Autor bietet einen ausgeglichenen Wechsel zwischen Inhaltsangaben, Filmanalysen und historischem Kontext. Er stellt eine nachvollziehbare Verknüpfung zwischen den Filmen, den sozialen Verhältnissen, den Haupt- und Nebenfiguren, den Drehorten und den historischen Hintergründen her.

Auf Bitomskys Text folgt ein kürzeres Essay „Das weiße Tuch am O.K. Coral“ von Susanne Röckel. Darin gibt sie zuerst den Inhalt des Filmes *My Darling Clementine* (1946) wieder und analysiert dann die Figuren, ihre Charakterzüge sowie die Handlung. Ebenfalls erwähnt sie Fords Leidenschaft für die Landschaft. Für Ford waren die Landschaftspanoramen im Hintergrund keinesfalls weniger wichtig als die Filmhandlungen selbst. Er suchte sich seine Räume genau

aus und setzte diese in bestmöglicher Form in Szene. Laut Röckel gehört *My Darling Clementine* aufgrund des unnachahmlichen Einsatzes seiner Darsteller und der einzigartigen In-Szene-Setzung der Landschaft zu den besten Filmen aller Zeiten (vgl. S.68-70).

Harry Tomicek nimmt in seinem Essay „The Old Masters: John Ford, John Ford and John Ford“ den Western *The Searchers* zum Ausgangspunkt für seine Hommage an den Regisseur. Bei seiner Filmanalyse beschreibt und untersucht er zwölf Kameraeinstellungen im Film. Neben der Analyse gibt der Autor in einem Aufsatz positive Kritiken zu Ford von vielen anderen großen Filmemachern - wie Alfred Hitchcock, Steven Spielberg und François Truffaut - wieder. Der sowjetische Regisseur Sergej Eisenstein sagte, dass er von allen je gedrehten Filmen, gerne der Autor von *Young Mr. Lincoln* (1939) gewesen wäre (vgl. S.88). Hitchcock wiederum sagte in einem Interview „A John Ford film was a visual gratification“ (ebd.). Und Ingmar Bergman bezeichnete ihn sogar als den „besten Regisseur der Welt“ (ebd.). Negative Kritiken wurden hier nicht zitiert. Darüber hinaus bietet Tomicek in seinem Essay viele Zusatzinformationen zur Person John Ford. Unter anderem erfährt man, dass die einzige Inspiration im Leben von Ford sein Bruder Francis war - ebenfalls ein bekannter Regisseur zu seiner Zeit. Außerdem untersucht Tomicek die Themen, die oft in Fords Filmen behandelt werden, wie zum Beispiel Tod, Familien, Frauen und Traditionen. Dabei dienen mehrere

Filme für ihn als Nachweis, darunter *Grapes of Wrath* (1940), *The Sun Shines Bright* (1953), *How Green Was My Valley* (1941) und *Rio Grande* (1950). Außerdem beschreibt der Autor Fords Charakter. Demnach trat er stets schlecht gelaunt und unhöflich auf, was auf seinen starken Alkoholkonsum zurückzuführen sei. Aber nicht nur anderen, sondern auch sich selbst gegenüber habe er sich hart und kalt verhalten. Laut eigenen Angaben war Ford kein Fan seiner eigenen Filme. Er wollte sie nicht machen, er musste es (vgl. S.56). Nichtsdestotrotz sah er sich dennoch als besten Kameramann in der Branche. Insgesamt wurde Ford vier Mal mit dem Academy Award für die Beste Regie ausgezeichnet, darunter zwei Mal für einen Dokumentarfilm, häufiger als jeder andere Regisseur.

Im zweiten Kapitel des Buches werden die 48 Filme, die in der Retrospektive der Viennale 2014 vorgespielt wurden, aufgeführt. Im Katalogstil wird jeder Film auf circa zwei Seiten kurz vorgestellt. Da jeder dargelegte Film eine gut nachvollziehbare Struktur besitzt und eine klare Trennung zum darauffolgenden, analysierten Streifen aufweist, kann jeder Film als einzelnes Kapitel angesehen werden. In jedem dieser Kapitel werden zuerst die Eckdaten zum jeweiligen Film genannt (Verantwortliche für Kamera, Ton, Schnitt, Drehbuch, Kostüm, Ausstattung, Musik, Darsteller, Drehort, Filmlänge etc.). Die einzelnen Filme werden anschließend durch eine kurze Rezension vorgestellt. Diese stammen aus verschiedenen Quellen,

darunter aus der Zeitschrift Filmkritik oder der New York Times, aber auch aus vielen biografischen Büchern über Ford. Neben den Rezensionen wird immer ein kurzes Interview mit Ford zum jeweils thematisierten Film hinzugefügt. Die Interviews stammen ebenfalls aus mehreren Quellen, hauptsächlich aber aus der Filmbiografie *Directed by John Ford* (1971) von Peter Bogdanovich. Hier erfährt man unter anderem etwas über die Motive seiner Filme und kann seinen Charakter und seine Interessen etwas näher kennenlernen. Zum Beispiel erzählt Ford, dass er Monument Valley als Drehort für *Stagecoach* (1939), einem seiner bekanntesten Westernstreifen, gewählt hat, um den dort lebenden Native Americans finanziell ein wenig Unterstützung leisten zu können. Ebenfalls erhalten die Leser_innen Informationen zu den Vorlieben Fords, wie Fotografie oder Schwarz-Weiß-Film. Beim Interview zu *Drums Along the Mohawk* (1939) bezeichnet er letzteren als „real photography“ (S.178). Auch die Fotos im Buch sind

alle in schwarz-weiß gedruckt, ganz nach dem Stil Fords also.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Retrospektive einen guten Überblick über den Regisseur und seine Filme gibt. Neben neuen Essays werden auch Selbstaussagen Fords und Aufsätze zu seinen Filmen präsentiert. Das Buch ist leicht verständlich, anschaulich und klar strukturiert. Der Band gibt aber nicht nur einen Einblick in 48 von Fords Werken, sondern gibt auch einen etwas anderen Blickwinkel auf seine Filme, indem sie mit amerikanischer Geschichte in Zusammenhang gebracht werden. Zwar wurde das Buch für die Viennale 2014 als eine Art Begleitkatalog veröffentlicht, jedoch kann diese Publikation zu jeder Zeit nochmals gelesen werden und für sich stehen. Das Werk ist für alle Fans des Filmemachers zu empfehlen, aber auch für diejenigen, die wissen wollen, wer eines der größten Einflüsse für Westernfilme beziehungsweise für das US-Kino im Allgemeinen darstellt.

Thu Phuong Luu